1831. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 85.

Sonnabend den 22. Oktober.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 18. Oktober. Se. Maj. der König haben den bisherigen Kammergerichts-Assessor Guretzki von Cornitz zum Justiz-Rath bei dem hiesigen Stadtgerichte zu ernennen geruhet.

Der Königl. Franz. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Hannöv. Hofe, Bresson, ist von Hannover hier angekommen.

Der Königl. Resident in Krakau, Kammerherr und Legations-Rath, v. Knobelsdorff, ist nach Krakau von hier abgegangen.

Berichtigung. Im vor. Stück d. Ztg., in der amtlichen Anzeige von den stattgehabten Ernennungen bei dem Königl. Appellations-Hofe zu Köln, muß es bei dem Staats-Prokurator Bessel heißen „zu Coblenz" statt: zu Cleve.

Breslau, den 19. Oktober. Die Warschauer Post ist zwar angekommen, hat uns aber keine Zeitungen mitgebracht.

Polen.

Warschau, den 12. Oktbr. Se. Maj. der Kaiser haben den Divisions-General Rautenstrauch zum Mitgliede der provisorischen Regierung des Königreichs Polen ernannt. — Die Festung Modlin hat sich, wie unsere Zeitungen melden, am 8. Okt. dem russ. Gen. Golowin ergeben; die polnische Garnison hat die Waffen niedergelegt; die Capitulation ist noch nicht bekannt gemacht worden, doch sind bereits mehrere poln. Offiziere von der dortigen Besatzung hier angekommen. — Die Generale Fürst Galyzin, Suchozanet, Tschitscherin, Lewandowski und Kryffzoff sind in hiesiger Residenz angelangt. Auch sind der Baron Mohrenheim aus Krakau und die Generalin Kossecka aus Breslau zurückgekehrt. Von der poln. Armee sind die Generale Zoltowski, Kolaczkowski und Mühlberg hier angekommen. Aus Thorn ist der Oberst Canitz vom 1. preuß. Husaren-Regiment in Warschau angelangt. Die russ. Generale und Offiziere verschiedener Waffengattungen, welche sich in Wolborz, Czenstochau und späterhin in Miechow befunden haben, sind bereits alle in ihre Regimenter zurückgekehrt. — Es heißt, daß die der poln. Bank angehörigen Kapitalien, welche am 7. v. M. von Warschau abgeführt wurden, fast vollständig zurückkommen werden. — Am 8. d. war hier große Parade zur Feier der Einnahme Warschau's. — „Es heißt", sagt die neueste Warschauer Zeitung, „daß die Landesbehörden den Eid der Treue gegen Se. Maj. den Kaiser und König erneuern werden." — Eingegangenen Nachrichten zufolge, ist leider in mehreren Wojewodschaften, namentlich in der Augustowo'schen, die Rinderpest ausgebrochen. — Die in den Warschauer Zeitungen mitgetheilte Nachricht, daß Krakau von den Truppen dreier

Mächte besetzt sey, wird von der Posener Zeitung widerlegt; es steht nur russisches Militair dort.

Warschau, den 13. Oktober. Als der Commandant von Modlin erfuhr, daß der Großfürst Michael in wenigen Tagen in der Nähe dieser Festung eintreffen werde, gab er den Entschluß zu erkennen, seine Unterwerfungs-Akte in die Hände Sr. kaiserl. Hoh. niederzulegen. Der mit der Blokade beauftragte Gen. Golowin setzte hievon sofort den Großfürsten in Kenntniß, welcher, gleich nach seiner Ankunft, den Grafen Ledochowski empfing und ihn aufforderte, die in der Festung befindlichen Truppen die Waffen strecken zu lassen, den Platz selbst zu räumen und ihn den kaiserlichen Truppen zu übergeben. Dieser Befehl wurde vollzogen und am 9. Oktbr. räumte die poln. Besazzung, 6200 Mann stark, Modlin. Man fand darin 82 Kanonen und 7 Mörser. Der Krieg darf jetzt als beendigt betrachtet werden. Zamosc allein hält sich noch, aber dieser, am äußersten Ende des Königreichs belegene, Platz ist durchaus von keinem Einfluß für das übrige Land und im Uebrigen eng blokirt, so daß man seiner bevorstehenden Uebergabe entgegensehen darf. — Gestern hatten die Beamten der Wojewodschafts-Commission von Masowien und der Municipalität der Hauptstadt Warschau die Ehre, Sr. Durchl. dem Feldmarschall Fürsten v. Warschau vorgestellt zu werden. — Man behauptet, daß die provisor. Regierung des Königreichs Polen in nachstehender Weise zusammengestellt werden wird: für die Abtheilung des Kultus und Unterrichts der Divisions-General Rautenstrauch, für die Justiz der Gen. Koffecki, für die inneren Angelegenheiten der Adjut. Sr. Maj., Oberst Stroganoff, für die Finanzen der wirkl. Staatsrath Fuhrmann. Der Graf Skarbek, welcher früher ebenfalls an der Regierung Theil nehmen sollte, hat eine andere Bestimmung erhalten. — Der ehemalige Gen.-Quartiermeister der poln. Armee, J. Prondzynski, hat folgenden Artikel in die hiesige Allgem. Zeitung einrücken lassen: „Nachdem die polnische Armee Warschau verlassen hatte, begann in Zakroczyn ein periodisches Blatt unter dem Titel „National-Zeitung" zu erscheinen, wovon zufällig einige Nummern in meine Hände gekommen sind. Ich fand darin gänzlich falsche Angaben über die Ereignisse, welche am Anfange des Monats September in Warschau vorfielen, und über meine Person. Gern würde ich dies mit gleichgültigem Schweigen übergangen haben, wenn es einem bloßen Zeitungsschreiber gefallen hätte, verkehrte Artikel hinsichtlich meiner, sey es nun lobend oder tadelnd, zu verfertigen. Aber da ich in der Zakroczyner Zeitung einen Bericht vom Minister des Innern (der revolutionairen Regierung) finde, der in der Sitzung der vereinigten Kammern am 11. Septbr. vorgelesen wurde, so fühle ich mich verpflichtet, gegen ein Dokument zu protestiren, dem man den Stempel der Amtlichkeit aufdruckt, und das man für ein historisches Aktenstück ausgiebt, indem es, von Verfälschungen strotzend, die Wahrheit der Geschichte verunstaltet und meine Ehre verletzt. Ich bin es der Geschichte und mir selbst schuldig, laut und feierlich zu erklären, daß der erwähnte Bericht verläumderisch, boshaft und voller Lügen ist, was ich zu seiner Zeit leicht werde beweisen können. Eben so protestire ich auch gegen andere von mir sprechende Dokumente, welche eben so wenig Glauben verdienen." — Das Wasser der Weichsel ist sehr gefallen und das zu Floß erwartete Holz in Folge dessen ausgeblieben. — Die Pfandbriefe werden an hiesiger Börse jetzt mit 82 Gulden, die Partial-Obligationen mit 330 Gulden bezahlt.

Deutschland.

Aus Sachsen, den 14. Oktober. Der König von Belgien wünscht, für seine Armee sächsische Offiziere zu erhalten. Die Bedingungen sind: Ein Obrist erhält jährlich einen Sold von 4000 holländ. Gulden; ein Obristlieutenant 3000 G.; ein Major 2000 G.; ein Hauptmann erster Klasse 1400 G.; ein Hauptmann zweiter Klasse 1200 G.; ein Lieutenant erster Klasse 900 G.; ein Lieut. zweiter Klasse 700 Gulden. Hiezu noch freie Equipirung und Reisegeld. Auch wird noch versprochen, nach zweijährigem Dienst, vom Obristen an bis zum Souslieutenant, einen Grad höher zu avanciren. Das Leipziger Offizier-Corps erhielt auch eine Einladung, aber kein einziger Offizier wird in die belgischen Dienste treten.

Von der Nieder-Elbe, den 15. Oktober. Bis jetzt ist Hannover der erste und einzige Staat, welcher, ohne noch von der Cholera ergriffen zu seyn, mit Hinweisung auf die vergeblichen Anstrengungen der östlichen Staaten, namentlich auf Preußen, die Unmöglichkeit gefühlt hat, das Vorschreiten der Cholera hindern zu können. Unter dem 10. Sept. ist in Hannover eine Verordnung erschienen, welche alle Sperren und Kontumazen für das Königreich Hannover aufhebt, jedoch soll es jedem einzelnen Ort gestattet bleiben, sich selbst gegen die angesteckten Gegenden zu wahren. Die zusammengezogenen Cordontruppen sind aufgelöset worden.

Aus den Maingegenden, den 14. Oktober. Se. k. H. der Kurfürst von Hessen traf am 12. d., vom Schlosse Philippsruhe kommend, in Frankfurt am Main ein und setzte, nachdem die Pferde gewechselt waren, seine Reise nach Baden-Baden fort, wo derselbe einige Zeit zu verweilen gedenkt.

Aus Frankfurt a. M. wird unter dem 9. Okt. berichtet: „Dem Vernehmen nach wird die Festungs-Garnison von Mainz noch durch das hiesige und das Hamburger Contingent verstärkt werden; beide Corps werden zwar vor der Hand in ihren Garnisonen, je-

doch auf vollständigem Kriegsfuß verbleiben. Für das hiesige Contingent sind in aller Eile die nöthigen Feldkessel und andere Feldgeräthschaften angefertigt, und wird dasselbe morgen ein Uebungslager beziehen."

Die baiersche Ständeversammlung ist abermals und zwar bis zum 15. Novbr. verlängert worden.

Der bekannte Dr. Gartenhof ist wegen seiner berüchtigten Brochüre: „Die neue Welt, entdeckt im Jahre 1830" von den Fuldaer Gerichten zur Untersuchung gezogen worden, und befindet sich dort in gefänglicher Haft.

Man meldet aus Heidesheim vom 10. Oktbr.: „Das für den Weinstock so überaus günstige Wetter, welches seit der Hälfte des vorigen Monats bis heute fortwährt und den Anschein einer noch längeren Dauer verspricht, hat auch auf die Reife der Trauben in hiesiger Gemarkung wahrhaft wunderbar eingewirkt, so daß an einem ganz vortrefflichen Wein, wenn auch gleich in kleiner Quantität, kaum zu zweifeln ist. Ein ganz vorzüglich Produkt scheint der diesjährige rothe Wein zu werden.

Frankreich.

Paris, den 8. Oktober. In der Sitzung der Deputirtenkammer am 8. leistete der, an die Stelle des Hrn. Laffitte (der sich für Bayonne entschieden hat), für den zweiten Bezirk der Seine gewählte Hr. Lefebvre den Eid. Dasselbe that Hr. Louis (der Finanzminister). Hr. Charamaule ging auf eine Widerlegung des Berichts des Hrn. Berenger (über die Pairie-Frage) ein und entschied dahin, daß das große Werk der Pairie allein der Wahlkammer gebühre. Er tadelte daneben das Ministerium und behauptete, daß dessen Benehmen unklug gewesen sey, weil es die Frage nicht geradezu behandelt habe. Der Finanzminister trug auf die Erhöhung des, zu Pensionen und jährlichen Unterstützungen bestimmten, Fonds von 460,000 Frcs. auf 660,000 an, und schlug vor, die Artikel des Gesetzes vom 13. Sept. 1830, wonach jene Pensionen bewilligt werden, auch auf die Fremden auszudehnen, welchen die Kammer der National-belohnung von Pensionen zuerkennt, und daß sie diese entweder in Frankreich, oder in ihrem Vaterlande verzehren dürften. Der Präsident des Conseils (Hr. Périer) nahm hierauf das Wort, worauf sogleich ein tiefes Stillschweigen entstand. Er bemerkte zu Anfang, etwas satyrisch, daß er sich über den ganz neuen Eifer wundern müsse, mit dem man sich seiner Würde, als Minister, annehme, über die er wol eben so gut zu urtheilen und sie zu bewahren wissen müsse, wie andere, eine Fürsorge, an die er sonst eben nicht gewöhnt gewesen sey. Das Ministerium habe übrigens bei der Sache alle Rücksichten auf sich selbst vergessen, um nur seiner Pflicht getreu zu bleiben. Er gab hierauf nicht undeutlich zu verstehen, daß das, was ihn bestimme, nicht die Liebe zur Macht sey; er habe, bei dem gegenwärtigen Zustande der Angelegenheiten und der Gemüther, etwas Höheres im Auge gehabt, als die Amts-Obliegenheiten, mit denen man sich nur mit Mühe in gleicher Richtung erhalte, wenn man sich nicht über sie zu erheben wisse. Er habe einen erhabeneren Gegenstand vor Augen gehabt: das Land; diesem Opfer zu bringen, dazu allein fühle er sich stark genug. Dies allein habe ein Recht, Opfer von ihnen allen zu fordern (Beifall). Was die vorgegebene Nothwendigkeit beträfe, daß ein Ministerium abtreten müsse, wenn es die Nothwendigkeit dazu vor sich sähe und den Leuten die Wahl überlassen müsse, welche von der Vortrefflichkeit des vorgeschlagenen Systems überzeugt wären, so könne dies wol gelten, wenn von einer gewöhnlichen Frage die Rede sey, wo das Ministerium entweder seine Ueberzeugung zu behaupten versuchen, oder, im entgegengesetzten Falle, die Macht in die Hände weniger gebundener Nachfolger legen müsse: so ständen indeß die Sachen jetzt nicht: das Gewissen des Ministeriums sey bei der jetzigen Frage (der Pairie) nicht betheiligt, die Thatsache hätte ihm seinen Weg bereits vorgeschrieben. Man könnte jetzt wol gemächlich reden, weil durch das Ministerium, dem man einen Mangel an Muth vorwerfe, das die Freiheit der Erörterung wieder hergestellt und sich selbst verläugnet habe, um seine Persönlichkeit ganz aus dem Spiele zu bringen, die Leidenschaften jetzt von der Erörterung ausgeschlossen wären, die Vernunft ihre Rechte wieder geltend gemacht habe, die Rednerbühne, statt des Aufruhrs, nur Belehrung verbreite: die systematische Opposition ihres Zieles beraubt sey und eine erheuchelte Meinung sich entwaffnet und gezwungen gesehen habe, den Schein einer auf Gründen beruhenden Ueberzeugung anzunehmen. — Was den Austritt betreffe, den man dem Ministerium, gewiß sehr uneigennützig, angerathen, so sey allerdings ein systematischer Rückzug etwas sehr Leichtes in einem Lande, wo man noch nicht den Muth gehabt, einzusehen, daß mit dem Austritt eines Kabinets eine große Verantwortlichkeit verknüpft sey. Die Stunde des Austritts schlage für das Gewissen eines Staatsmannes nur in dem Augenblick, wo er sehe, daß er nichts Gutes mehr bewirken, keinem Uebel mehr vorbeugen könne, nur in dem Augenblick, wo die Nothwendigkeit, die Nützlichkeit einer neuen Combination ihm anschaulich werde. Bis dahin laste auf ihm die Verantwortlichkeit der Ehre. Wenn eine Demission nur eine Desertion sey, so sey es eine Feigheit; der wahre Muth sey der, bis zum letzten Augenblick alle Hülfsquellen zu benutzen, welche das System, das er für heilsam halte, befördern dürften, die Impopularität der Pflicht der Popularität des Austritts vorzuziehen, dem, was man für nützlich halte,

das, was ruhmvoll erscheine, aufzuopfern, sich selbst zu verläugnen, um nur den Moment im Auge zu behalten, das sey heut zu Tage der Beruf eines Ministers, der seinem Vaterlande alle nur möglichen Opfer schuldig sey! (sehr gut! sehr gut!). Der Präsident des Conseils, Hr. Périer, zeigte im Verlauf seiner Rede, wie nothwendig es gewesen sey, bei einer so wichtigen Erörterung die Hitze des ersten Eindrucks zu vermeiden: dadurch habe sie einen parlamentarischen Ernst und eine äußere Achtung gewonnen, die man vergebens zu erschüttern versuche. Die Opposition habe, ihres Angriffspunktes beraubt, der ihr nothwendig geworden sey, der Kammer und dem Lande ihre Unfähigkeit gezeigt, ein anderes Projekt an die Stelle des ministeriellen zu setzen, und man müsse sich wundern, daß sie nicht wenigstens ein Amendement auf die Bahn gebracht habe. Er schloß mit einer kräftigen Anrede an die Kammer, worin er sie aufforderte, frei und furchtlos zu entscheiden, und zuletzt sagte: „Vergessen wir nicht, mit welchem Eifer die Pairskammer, zu Anfang dieses Jahres, dazu behülflich gewesen ist, das organische Gesetz zu vervollkommnen, welches die Wahl von 1831 bewirkt hat, und das Sie wiederum veranlassen muß, Ihrerseits die Gründe und Bedingungen der Existenz der andern Kammer festzustellen, damit fernerhin dieselbe Eintracht bei dem wichtigen Werke der Constituirung der Gewalten den Vorsitz führe. Krönen Sie würdig das constitutionelle Gebäude, das sich erhoben hat, um unsere Revolution zu beschützen, und Ihr Antheil an dessen Vollendung wird nicht am wenigsten ruhmvoll seyn!“ Eine lange dauernde und lebhafte Bewegung folgte dieser Rede. (Schluß nächstens).

Paris, den 10. Oktober. Die Nachricht von der Verlängerung des Waffenstillstandes zwischen den Belgiern und Holländern war von Seiten des Gen. Belliard nach Lille gesandt, und durch den Telegraphen nach Valenciennes befördert worden. Ein zweiter Kurier hatte sie dem Marschall Gérard nach Maubeuge gebracht, und das Gerücht davon sich sogleich in der ganzen Nord-Armee verbreitet. Das Schreiben aus Valenciennes, welches dieser Mittheilungen gedenkt, enthält noch die Bemerkung: „Diese Verlängerung, zu welcher der König Wilhelm seine Zustimmung gegeben hat, scheint fast bestimmt anzudeuten, daß die Feindseligkeiten nicht wieder beginnen werden: denn wie würde, wenn es wirklich zum Kriege kommen sollte, der König von Holland den Belgiern 14 Tage länger Zeit lassen, ihre militairische Organisation zu vollenden, während es beinahe bewiesen ist, daß diese, im Durchschnitt, täglich beinahe 2000 Mann in's Feld stellen? Auch scheint die Jahreszeit bereits zu weit vorgerückt, um eine Militair-Expedition zu bewerkstelligen.“

In Valenciennes wird zur Verproviantirung der Festungen Tag und Nacht Zwieback angefertigt.

Von dem poln. Comité in New-York sind dem Gen. Lafayette 20,000 Frcs. zugeschickt worden.

Ungeachtet der Verwerfung der Reformbill und der Majorität, welche sich gegen das engl. Ministerium ausgesprochen, waren die Fonds heute doch nicht so flau, als man es erwartete. Dies kommt daher, weil man, im Allgemeinen, hofft, daß Ld. Grey dem Sturme nicht weichen, und sich zu erhalten wissen werde.

Spanien.

Madrid, den 29. Sept. Der Entwurf des neuen Amnestie-Dekrets besteht aus 4 Artikeln. Die Verfügung ist aus dem Palaste in Madrid vom 14. Oktober datirt. Es scheint, als ob die Königin sich ganz besonders dafür interessirt habe, daß diese wichtige Verordnung gerade am Geburtstage des Königs erscheine, was gewiß einen großen und wohlthätigen Eindruck hervorbringen wird.

Hr. v. Oubril, der k. russ. Gesandte am Madrider Hofe, ist seit 2 Tagen hier. Man hat ihn 4 Meilen von hier vollständig ausgeplündert und auf eine entsetzliche Weise behandelt. Sein sämmtliches Silberzeug, seine Effekten, seine Juwelen, Alles ist ihm genommen worden, und selbst sein Leben war einige Augenblicke lang in Gefahr. Die Polizei scheint nicht das Geringste gegen die Räuber zu thun, welche, dicht bei der Hauptstadt, dergleichen Entsetzlichkeiten verüben und auf den Hauptstraßen regelmäßige Hauptquartiere aufgeschlagen zu haben scheinen.

Es befindet sich gegenwärtig ein geheimnißvoller Mann in unseren Mauern, dessen Incognito indeß, aller angewandten Vorsicht ungeachtet, von Mehreren durchschaut worden ist. Er kommt aus Italien, wo er die Herzogin von Berry gesehen, hat sich dann einige Zeit in Barcelona aufgehalten, wo er häufige Zusammenkünfte mit dem Grafen d'España gehabt, und ist — gleich nach seiner Ankunft in Madrid — nach San-Ildefonso gegangen, wo er bei dem Könige zur Audienz zugelassen wurde. Er ist hierauf nach Madrid zurückgekommen und bei dem Herzoge v. Villahermosa abgestiegen. Er soll René v. Lizat (oder so ungefähr) heißen, Canonicus von Tours seyn und zu den fremden Missionen gehören. Auf die Anfrage über die Zeit, welche er in Madrid zuzubringen gedenke, soll er geantwortet haben: „bis zu Ende der Ereignisse“; woraus also hervorgehen dürfte, daß er deren erwarte. Er soll sich unter Andern sehr angelegentlich nach der Stimmung des Heeres erkundigt haben.

Portugal.

Lissabon, den 25. September. Heut ist hier die Nachricht eingegangen, daß das 8te, in einer kleinen Stadt bei Porto stehende, Regiment sich empört hat. Die Behörden sind sämmtlich abgesetzt worden. Ein Detaschement des Regiments trug eine ungeheure

Fahne, auf welcher die Worte: Viva D. Maria! Viva a constituçào! zu lesen waren. Die Sache war auf das Aeußerste gekommen, als ein Regiment Infanterie miguelistischer Freiwilligen und eine Schwadron Kavallerie, welche von der Besatzung von Porto detaschirt worden war, einrückten, um die Empörer zum Gehorsam zu bringen. Jetzt kam es zu einem hartnäckigen Kampfe, der bis tief in die Nacht hinein dauerte, und sich damit endigte, daß die Constitutionellen, der Uebermacht und den vierfach stärkeren Gegnern weichend, sich ergaben. Die gerichtliche Untersuchung über diesen Vorfall wird unverzüglich eingeleitet, und wahrscheinlich die sämmtlichen Theilnehmer erschossen werden. — Die engl. Linienschiffe „Prinz-Regent" und „Asia" sind gestern in den Hafen von Lissabon eingelaufen. Man erwartet unverzüglich ein englisches Geschwader. Die Befestigungsarbeiten an den Forts am Tajo werden ununterbrochen fortgesetzt. — Die verhafteten adelichen Damen (s. d. vor. Nr. uns. Z.) sind in den strengsten Verwahrsam gebracht worden und dürfen durchaus keine Gemeinschaft mit ihren Verwandten haben. — Die Nachricht, daß D. Miguel die Universität Coimbra vorläufig aufgehoben habe, bestätigt sich. Die Verfügung, wonach die Vorlesungen geschlossen werden, „bis der Regent es für nöthig erachten werde, sie wieder beginnen zu lassen", ist vom 24. d. M. datirt. — In Coimbra hat eine Insurrektion statt gefunden, welche, wie man sagt, noch glücklich durch die bewaffnete Macht unterdrückt worden ist.

Großbritannien.

London, den 8. Oktober. Sir Stratford Canning ist (an Sir Rob. Gordon's Stelle) zum Botschafter in Konstantinopel ernannt.

Das Schicksal der Reformbill ist entschieden. Der Antrag zur zweiten Lesung derselben ist im Oberhause mit einer Mehrheit von 41 Stimmen verworfen worden. Es stimmten von den Gegenwärtigen dafür: 128, durch Procura 30, zusammen 158; dagegen: von den Gegenwärtigen 150, durch Procura 49, zusammen 199. Das Haus vertagte sich 20 Minuten nach sechs Uhr Morgens. Die Debatten füllen in den Times beinahe den ganzen Raum des Blattes vom 8., d. h. $23\frac{1}{2}$ Spalte, so daß nur ein kleiner Raum für die Debatten des Unterhauses und den raisonnirenden Artikel übrig geblieben ist. Außer Lord Wynford, dem, auf den Antrag des Herzogs von Cumberland, gestattet wurde, sich zu setzen, dessen Rede aber, deswegen, sehr unverständlich wurde, sprach hauptsächlich der Lordkanzler, der zu Anfang seiner Rede sich, wegen seines Auftretens in einem Augenblick, wo gewiß noch mehrere Lords das Wort zu nehmen beabsichtigten, damit entschuldigte, daß es nach reiflicher Ueberlegung, und nachdem er sich mit mehreren seiner edlen Freunde berathen, ihm wünschenswerth erschienen sey, die Debatte am heutigen Abend zu Ende zu bringen (hört! hört!), und daß er selbst nicht besser dazu beitragen könne, als wenn er jetzt zum Hause spräche. Er wurde während seiner langen Rede, in welcher mehrere glückliche satyrische Wendungen oft das Gelächter des ganzen Hauses erregten, nur selten unterbrochen, und schloß mit folgenden Worten: „Ew. Herrl. sind die höchste richterliche Behörde im Reiche. Sie sitzen in allen Sachen, sowohl bürgerlichen als Kriminal-Sachen, welche zwischen Monarchen und Unterthanen vorkommen können, als Richter hier. Es ist die erste Pflicht der Richter, in keiner, selbst nicht in der allerunbedeutendsten Sache, zu entscheiden, ohne Alles zu hören, was in der Sache vorgebracht werden kann (hört!). Werden Sie dies auch jetzt thun? Wollen Sie die große Angelegenheit der Hoffnungen und Besorgnisse einer Nation ohne Gehör entscheiden? (Beifall). Erwägen Sie Ihre Entscheidung wohl. Regen Sie nicht ein friedliebendes, aber sehr entschiedenes Volk auf, machen Sie die Gesinnungen eines großen Reiches nicht von Ihrer Körperschaft abwendig. Als Ihr Freund, der Freund meines Vaterlandes, als der Diener meines Monarchen, gebe ich Ihnen den Rath, nach allen Ihren Kräften dazu beizutragen, den Frieden des Volkes zu erhalten und die Volks-Wohlfahrt zu befestigen (Beifall). Aus allen diesen Gründen bitte und ersuche ich Sie, diese Bill nicht zu verwerfen (Beifall). Ich beschwöre Sie bei allem dem, was Ihnen das Theuerste ist, bei Allem, was Jeden von uns an unsere gemeinschaftliche Ordnung und an unser gemeinschaftliches Vaterland knüpft, wenn Sie nicht entschlossen sind, keine Reform zuzugestehen, sich gegen alle Veränderungen zu erklären, — denn in diesem Falle würde der Widerstand wenigstens consequent seyn, — ich ersuche, ich beschwöre Sie auf das Feierlichste, ja auf meinen Knieen, Mylords (hier beugte Ld. Brougham sein Knie etwas auf den Wollsack nieder) flehe ich Sie an, diese Bill nicht zu verwerfen!" (lauter Beifall, der eine lange Zeit hindurch währte). Nach Lord Brougham sprachen der Graf v. Winchelsea, Lord Lyndhurst (der eine lange, von der Opposition mit Beifall aufgenommene, Rede hielt), der Erzbischof v. Canterbury (dagegen), der Herzog von Gloucester, der sich für „eine sichere und constitutionelle Maaßregel zur Verbesserung der Mängel, welche sich im Laufe der Zeit in die Constitution eingeschlichen haben könnten" (hört! hört!) erklärte, und eine solche auf das Aufrichtigste zu unterstützen versprach (hört! hört!); da indessen die gegenwärtige keine Maaßregel der Art, sondern eine ganz neue Constitution (hört! hört!), eine sehr gefährliche und unheilbringende Maaßregel sey, welche zum Un-

tergange der bewährtesten Institutionen führen würde, so müsse er sich auf das Entschiedenste **gegen** die zweite Lesung erklären (hört! hört!).

Unmittelbar nach der heutigen Abstimmung des Oberhauses haben 23 Lords, unter denen sich Graf Grey, Ld. Holland und der Herzog v. Norfolk befinden, einen Protest gegen das Votum des Hauses unterzeichnet.

„Die Debatte ist vorüber", sagen die Times, „die Entscheidung ist da. Möge dies nicht der **Anfang des Endes** seyn! Wer kann sich des Ausrufes erwehren: „„Was wird aus dieser furchtbaren Krisis erfolgen?"" Kann irgend Jemand auf Erden sagen, was in England innerhalb 8 Tagen geschehen wird? Es ist jetzt halb 8 Uhr Sonnabends Morgens, wo wir diese Bemerkungen über das machen, was wir noch nicht den verhängnißvollen Ausgang der Maaßregel nennen wollen. Die Todeswunde für die Constitution des Landes, für die Rechte des Volkes, für eine freie Repräsentation im Parlament, ist beigebracht und geschlagen; wir verlassen uns indeß noch immer darauf, daß die Nationalfreiheit an dieser Wunde nicht verbluten werde: wir hoffen, daß noch immer in den Herzen der Engländer eine Stärke und eine Entschlossenheit vorwalten werde, welche sie in den Stand sezzen wird, den Schlag zu überleben. Es ist keine Schwäche, keine Unentschlossenheit da, sondern im Gegentheil, so weit die Zeit zu bemerken gestattet, eine feste Entschlossenheit, die Anstrengung mit verdoppelter Kraft zu erneuern." Die Times kündigen an, daß noch an demselben Tage in der Thatched house Tavern eine Zusammenkunft der Mitglieder des Unterhauses, welche für die „Bill des Volkes" gestimmt, statt finden würde; auch der Londoner Stadtrath würde sich noch heute und, wie man glaube, die Kaufleute und Bankiers am Montag (den 10.) versammeln.

Die meisten kleinen Morgenzeitungen (die Times nicht) erschienen am 8. Morgens mit einem **schwarzen Rande**.

London, den 9. Oktbr. Die heutigen Sunday-Times sagen: „Alle mögliche Gerüchte sind im Umlauf. Wird der König oder wird er nicht diejenige Anzahl von Pairs creiren, welche nothwendig ist, um die Bill durchzusetzen? Um diese Frage dreht sich jetzt Alles. Im West-Ende der Stadt trägt man sich mit dem Geschichtchen, daß Graf Grey und Lord Althorp, die sich für die Bill mehr als ihre Collegen verbürgt haben, resigniren und den Herzog v. Wellington, nebst Sir Rob. Peel, mit einem gemäßigten Reformplane zu Nachfolgern erhalten werden. Dies sind indeß lauter Vermuthungen, die nicht einmal sonderlich glaubhaft erscheinen." — Fast in allen Straßen der Stadt waren gestern Anschlagzettel befestigt, in denen die Einwohner aufgefordert wurden, am bevorstehenden Montage, als Zeichen der Trauer über die Reformbill, ihre nach der Straße gehenden Fenster zu verschließen und zu verdecken. — An der gestrigen Börse wollte man wissen, daß der **Herzog v. Richmond** an die Spitze des Ministeriums treten werde, und daß, außer den Lords Grey und Althorp, auch der Lord Palmerston abtreten würde. Andererseits versicherte man, daß im Cabinets-Rathe beschlossen worden sey, das Parlament noch im Laufe dieser Woche zu prorogiren und demnächst 60 neue Pairs zu ernennen.

Neueste Nachrichten.

Bayonne, den 30. Septbr. In unserer Stadt hat eine wichtige Verhaftung statt gefunden. Ein Spanier, Namens Montamnon, der aber unter verschiedenen Namen reisete, kam in Verdacht des geheimen Anwerbens. Die Polizei beobachtete ihn aufmerksam. Seit einem Monat hatte er drei Reisen von hier nach Valladolid gemacht, wo sich ein Depot französischer Ausreißer befindet, das man die weiße Legion nennt. Gestern Morgen erhielt die Gensd'armerie den Befehl, ihn zu verhaften und zum Unterpräfekten zu führen. Hier bestand er ein sehr umständliches Verhör. Man brachte ihn dann in sein Zimmer, wo man ihn bewachte. Als man ihm sagte, daß seine Papiere mit Beschlag belegt seyen, bekam er Nervenzuckungen. Nachdem er sich wieder erholt und gespeiset hatte, trank er einige Gläser Rum, und sagte zu den Gensd'armen, es sey ihm so heiß, daß er frische Luft zu schöpfen wünsche. Sie gestatteten ihm an das offene Fenster zu gehen. Aus diesem stürzte er sich nun drei Stock hoch herab und fand sogleich den Tod. Seine Papiere sollen wichtige Geheimnisse enthüllen. Man spricht von einer Verschwörung gegen die Regierung Ludwig Philipp's, die sich durch ganz Frankreich verzweige. Die spanische Regierung schickt täglich Verstärkungen an ihre Grenze. Vor zwei Tagen sind drei neue Regimenter zu Pampelona angekommen. Die französische Grenze ist ganz von Truppen entblößt. (A. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Die Hamburger Zeitungen sind zu Berlin ausgeblieben.

Am 2. Okt. wurde in beiden Städten **Pesth** und **Ofen**, wegen des gänzlichen Verschwindens der Cholera, ein feierliches Te Deum abgehalten.

Der König von Belgien soll — Meldungen aus Brüssel zufolge, — bei dem Empfange der Nachricht der Verwerfung der Reformbill, sehr unangenehm betroffen (péniblement affecté) gewesen seyn.

Der Herzog von Modena ist am 8. Oktbr. wieder nach seinen Staaten zurückgekehrt.

C h o l e r a.

Berlin. In hiesiger Residenz sind bis zum 17. Oktbr. Mittags Summa 1501 erkrankt, 373 genesen, 948 gestorben, Bestand 180. Unter obiger Summe sind vom Militair erkrankt 19, genesen 4, gestorben 10,

Bestand 5. In ihren Wohnungen werden behandelt 126 Personen, in den Hospitälern 54. Aus dem weiteren Verwaltungs-Bezirk von Berlin bis zum 13. Oktober 23 erkrankt, 4 genesen, 17 gest., Bestand 2.

Breslau. Bis zum 18. Oktbr. Mittags 11 Uhr waren hier an der Cholera erkrankt 288 Personen; hiervon starben 147, genasen 45, sind noch krank 96. Darunter befinden sich vom Militair erkrankt 12, genesen 2, gestorben 4, Bestand 6. — Unter den an der Cholera Verstorbenen des 15. d. Mts. befindet sich leider auch der allgemein geschätzte Arzt, Königl. Regierungs- und Medizinal-Rath, Dr. Mogalla. Er ist am 16. früh nach den für die Cholera-Leichen bestehenden Vorschriften still beerdigt worden. — Bis jetzt haben sich am hiesigen Orte Ansteckung, Erkältung und Trunksucht als die häufigsten vorkommenden Erkrankungs-Ursachen gezeigt.

Hamburg. Bis zum 14. Okt. Mittags sind hier an der Cholera erkrankt 55, davon waren 2 gen., 31 gest. und 22 in der Behandlung. Altona ist noch frei von der Cholera.

Bis zum 6. Okt. sind in Petersburg 9075 Menschen an der Cholera erkrankt und 4653 gest. 20 blieben krank.

Bekanntmachungen.

Hafer-Lieferungs-Verdingung.

Es soll eine Quantität von

150 Wispeln Hafer

in kleineren Theilen für den Königlich Schlesischen Landgestüts-Marstall zu Leubus angekauft werden. Lieferungslustige werden demnach aufgefordert, Proben und ihre Forderungen in versiegelten, letztere jedoch nicht auf Stempelbogen zu schreibenden, Eingaben hier einzureichen, oder in portofreien Briefen, deren Couverte mit der Bemerkung „Lieferungs-Anträge" zu bezeichnen sind, einzusenden.

Die Bedingungen der Lieferung sind folgende:

1) Der zu liefernde Hafer muß ohne alle Kosten und Beihülfe des Gestüts frei bis auf den Boden zu Leubus geschafft werden.
2) Der Hafer muß mit dem vorschriftsmäßigen Aufmaaß von einem Scheffel pro Wispel wenn er zu Lande, und zwei Scheffel pro Wispel wenn er zu Wasser ankommt, abgeliefert werden; auch muß solcher von tadelloser Beschaffenheit, rein, und ohne alle Beimischung, trocken und geruchlos seyn, der Preußische Scheffel wenigstens 50 Pfund wiegen.
3) Die verlangte Qualität wird von den hiesigen Königl. Gestüt-Offizianten allein geprüft, und nachdem solcher für gut befunden, der Hafer übernommen.
4) Die Zahlung erfolgt nach der Wahl der Lieferanten, entweder nach beendeter Lieferung, oder aber successive nach Ablieferung eines bedeutenden Theils.

Leubus, den 14. Oktober 1831.

Der Königl. Preuß. L. G. Stallmeister
v. Knobelsdorff.

Bau-Verdingung. Es wird beabsichtiget, den Neubau des Schul- und Küster-Hauses nebst Wirthschafts-Gebäude im Dorfe Koischwitz, hiesigen Kreises, auf dem Wege der Submission in Entreprise zu überlassen.

Unternehmungsfähige können die Bedingungen, Anschläge und Zeichnungen in der Behausung des Unterzeichneten einsehen, auch daselbst den Termin zur Einreichung der Submissionen erfahren.

Liegnitz, den 13. Oktober 1831.

Der Königl. Landbau-Inspektor Mente.

Jahrmarkts-Anzeige.

Mit Bezugnahme auf die Verordnung der Königl. Hochlöbl. Regierung vom 13. Oktover c. (Amtsblatt Seite 314), bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der hiesige Allerheiligen-Jahrmarkt Montag bis Donnerstag den 7.—10. November c. abgehalten werden wird. Am ersten Tage ist zugleich Roß- und Viehmarkt. — Personen und Waaren aus inficirten Orten können jedoch nicht zugelassen werden, wenn sie sich nicht über abgehaltene fünftägige Kontumaz durch gültige Legitimations-Urkunden auszuweisen vermögen.

Liegnitz, den 15. Oktober 1831.

Der Magistrat.

Aufforderung. Alle diejenigen resp. Grund-Eigenthümer im Liegnitzschen, Goldberg-Hainauschen, Lübenschen, Neumarkt und Striegauschen Kreise, welche an vormals geistliche Stiftungen Geld- und Natural-Zinsen abzuführen verpflichtet waren, werden hierdurch aufgefordert, diese zu termino Martini d. J. wieder fälligen Zinsen bis zum 21. November a. c. spätestens an das unterzeichnete Königliche Domainen-Amt abzuführen.

Zur Einziehung der Zinsen von der ehemaligen Maltheser-Ordens-Commende zu Goldberg werden sich die Domainen-Amts-Officianten

den 14. und 15. November a. c.

in dem ehemaligen Franziskaner-Kloster-Gebäude zu Goldberg eingefunden haben.

Rückstände, welche sich nach Ablauf dieser Frist noch vorfinden sollten, werden ohne Weiteres der exekutiven Beitreibung übergeben werden.

Liegnitz, den 21. Oktober 1831.

Königl. Preuß. Domainen-Amt.
Scholz.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.
Registrator Müller in Posen.
Demoiselle Benati in Breslau.
Liegnitz, den 20. Oktober 1831.
Königl. Preuß. Post-Amt.

Torf-Verkaufs-Anzeige. Auf dem Dominio Jakobsdorf, bei Liegnitz, stehen noch einige Tausend Schock sehr trockener, gut brennender und sehr gut heizender Torf (das Schock zu 1 Sgr. 9 Pf.) zum Verkauf. Jakobsdorf, im Oktober 1831.
Das Wirthschafts-Amt. Becker.

Kartoffeln-Verkaufs-Anzeige. Auf dem Dominio Jakobsdorf, bei Liegnitz, liegt eine Quantität Kartoffeln, — gut eingekellert, — zum Verkauf. Jakobsdorf, im Oktober 1831.
Das Wirthschafts-Amt. Becker.

Butter-Verkauf. Gute, in Fässern eingelegte Butter, ist bei mir immer zu haben.
F. W. Kerssen, am kl. Ringe No. 105.

☞ Marinirte Heringe à $1\frac{1}{2}$ Sgr. empfiehlt
Zachler.

☞ Benachrichtigung. Dadurch den Antrag der vielen Zahnpatienten mein Aufenthalt sich verlängert, so ersuche ich diejenigen, welche meiner Hülfe benöthigt seyn sollten, hiervon gefälligst Notiz zu nehmen. Liegnitz, den 21. Oktbr. 1831.
Linderer sen.,
Hof- und Universitäts-Zahnarzt aus Berlin, logirt im Gasthofe zum schwarzen Adler in No. 10.

Etablissements-Anzeige.
Einem hochzuverehrenden Publikum hiesiger Stadt und Umgegend beehre ich mich hierdurch anzuzeigen, daß ich mich hierorts als Destillateur etablirt habe. Durch mehrjähriges Praktiziren in diesem Fache, schmeichele ich mir bedeutende Kenntnisse erlangt zu haben, und erlaube mir, bei den möglichst billigsten Preisen eine sehr gute, reine Waare zu versichern. Unter anderen fabrizire ich die in Schlesien erst seit kurzer Zeit bekannten, in Berlin so berühmten Liqueure, als: Grunewald, Hamburger und Griechisch Bitter u. a. m. hier noch wenig bekannte Liqueure; Rum von verschiedener Güte, von welchem ich das Preußische Quart von $7\frac{1}{2}$ Sgr. bis 25 Sgr. offerire; sehr feinen Sprit (nicht Spiritus); wie auch, als präservativisch wider die leider uns so sehr nahe Cholera morbus, einen nach Vorschrift und Approbation des Stadt-Arztes Herrn Dr. Gabriel in Schweidnitz angefertigten Liqueur. Zugleich empfehle ich einen sehr guten, reinen, alten Kornbranntwein, wie auch sehr guten Lackir- und Brenn-Spiritus. — Ein hochgeehrtes Publikum ersuche ich, sich durch gefällige Proben von der Güte meiner Fabrikate zu überzeugen, und hoffe daher auf einen zahlreichen Zuspruch und Abnahme rechnen zu dürfen.
Liegnitz, den 18. Oktober 1831.
P. Reisser,
wohnhaft im Hause der Frau Coffetier Hebig.

Anzeige. Daß künftigen Mittwoch, als den 26. d. M., im Rathskeller die Winter-Konzerte ihren Anfang nehmen, zeiget ergebenst an und bittet um zahlreichen Zuspruch Jüttner.
Liegnitz, den 21. Oktober 1831.

Einladung. Zu dem Kirmesfeste, als kommenden Sonntag, Montag und Dienstag — den 23., 24. und 25. d. M. — ladet ganz ergebenst ein
verwittwete Senftleben,
in den 3 Fürsten vor dem Bresl. Thore.

☞ Anzeige. Einem hochzuverehrenden Publiko zeige ich hierdurch ganz ergebenst an: daß ich zum öffentlichen Ausschank von verschiedenen Getränken an sitzende Gäste schon längst die Erlaubniß habe; und bitte um geneigten zahlreichen Besuch.
Liegnitz, den 17. Oktober 1831.
Langner, Schänkwirth, Haynauer Vorstadt.

Zu vermiethen. Burggasse Nro. 256. ist eine Stube vorn heraus, bald oder zu Weihnachten, mit und ohne Meubles, zu vermiethen.

Geld-Cours von Breslau.

vom 19. Oktober 1831.

		Pr. Courant. Briefe.	Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	98	—
dito	Kaiserl. dito - - - -	$97\frac{1}{2}$	—
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	$13\frac{1}{2}$	—
dito	Poln. Courant - - -	—	2
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$92\frac{1}{3}$	—
150 Fl.	Wiener 4pr. Ct. Obligations	$78\frac{1}{6}$	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	$42\frac{1}{6}$	—
dito	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	$6\frac{1}{4}$	—
	dito Grossh. Posener	83	—
	dito Neue Warschauer	99	—
	Polnische Part. Obligat.	$55\frac{1}{6}$	—
	Disconto - - - - - - -	—	4

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 21. Oktober 1831.

d. Preuß. Schfl.	Höchst. Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Mittler Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Niedrigst. Pr. Rthlr.	sgr.	pf.
Weizen . .	1	26	8	1	24	8	1	21	4
Roggen . .	1	25	4	1	23	4	1	21	—
Gerste . . .	1	5	—	1	3	—	1	1	—
Hafer . . .	—	25	8	—	24	—	—	21	8